

Tägliche Cincinnati Volksblatt

Verkauf an das "Volksblatt" sind zu adressieren: CINCINNATI VOLKSBLATT, BOX 226 CINCINNATI, OHIO.

NO. 637 VINE STRASSE.

Redaktion: Cincinnati, O. Tel. 2624. Geschäfts-Department: Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

Verkauf: Cincinnati, O. Tel. 2624. Cincinnati, O. Tel. 2624.

chenden Weise geordnet worden war, ist es ein Wortbruch, neue Bedingungen zu stellen. Doch halten wir es nicht für notwendig, die Sache zu trostlich zu nehmen. Ob ein solches Subjekt unserem Lande äußeren Respekt erweist oder nicht, kann unserer nationalen Würde wenig verschlagen. Es kann sich bloß darum handeln, Puerto von weiteren Gewalttaten abzuhalten. Die Absicht, zu diesem Zwecke meritanische Städte zu besetzen, halten wir für bedenklich, weil das ein vorbestimmtes Antreiben gleichkommen würde, die vertriebenen werden muß, um nicht die Kriegsstaaten in diesem Lande zu erwecken. Wir glauben, daß es wirksamer sein würde, Puerto zu benachrichtigen, daß, wenn er den Status, wie er vereinbart worden ist, unterläßt, unsere Regierung die Konstitutionalisten anerkennen werde.

In Hinsicht auf den Plan des Präsidenten, eine konstitutionelle Wahl in Puerto abhalten zu lassen, erscheint ein Artikel aus der Feder eines gründlichen Kenners von Puerto zeitgemäß, in welchem er den Nachweis liefert, daß in Puerto niemals eine konstitutionelle Regierung bestanden hat und es auch unmöglich ist, sie einzuführen, weil den Volksmassen jeder Begriff einer solchen Regierung fehlt. Der Konstitutionalismus wird, wie das Herman Veeber nachgewiesen hat, nicht durch eine Konstitution eingeführt, sondern durch freiwillige Einrichtungen, die bestanden haben, ehe eine Konstitution vorhanden war. Eine lebenskräftige Konstitution ist nur dort anzutreffen, wo sie eine Zusammenfassung der konstitutionellen Gewohnheiten eines Landes darstellt. Im Laufe der Zeit mag ein Volk durch die Beispiele anderer Länder zu einer konstitutionellen Denkungsart ausreifen, aber dazu gehört ein Bildungsgrad, den die Puertoer nicht besitzen. In einem Lande, wo 90 Prozent der Bevölkerung so unwissend sind, daß sie einen Stimmzettel gar nicht lesen können, fehlen alle Vorbedingungen für eine konstitutionelle Regierung. Die meritanischen Rebellen kämpfen auch in Wirklichkeit gar nicht um eine Konstitution, sondern um freien Boden, weil sie ihr Leben nicht fristen können, wenn der Boden einigen westlichen Familien gehört.

Das Attentat auf Mayor Mitchell.

Der Mordversuch, dem der Bürgermeister von New York selbst entging, über der Stadtverwaltung zum Opfer gefallen ist, entstammt denselben Motiven, wie die Ermordung des Präsidenten Garfield, die Ermordung des Bürgermeisters Carter Harrison von Chicago und das furchtbare Mordattentat auf den New Yorker Bürgermeister O'Connor. Menschen, die aus einer mörderischen Leidenschaft handeln, werden durch deraufziehende Bemühungen, zu einem öffentlichen Amte zu gelangen, vollends um den Verstand gebracht und täuschen sich für das vermeintliche Unrecht, das man ihnen durch Verweigerung eines Amtes zuführt. Diese Unaufrichtigkeit beschränkt sich aber bei Weitem nicht auf die Betreffenden. Eine Art ekelnden Wahnsinns stellt sich in weiten Kreisen ein, sobald ein Oberhaupt in der Nation und in einer Stadt gewählt wird, zumal wenn dann ein politischer Wechsel in der Administration verhängt ist. In solchem Falle tritt es bei Vielen für selbstverständlich, daß die alten Beamten entlassen und neue eingesetzt werden. Das Publikum hat keine Ahnung, wie ein Administrationswechsel das Begehren nach Klemmen weckt. Die neu installierten Bürgermeister wissen sich gar nicht vor dem Androna zu retten, der die Vorzimmer ihrer Amtsstuben bis in die Korridore hinaus anfüllt. Jeder beruft sich auf Verdienste, die er sich um seine Partei bei den Wahlen erworben hat und da es schlechterdings unmöglich ist, die Wünsche Aller zu erfüllen, so sammelt sich ein Groll an, der bei schamlosen Menschen zu mörderischen Ausbrüchen führt.

Die Gefahr ist vorhanden, daß die Androna zu Klemmen und die daraus erwachsenden Attentate sich von Jahr zu Jahr vermehren werden. Die Erwerbsverhältnisse werden beständig unangünstiger, der Mangel an Beschäftigung größer und die Löhne niedriger. Wenn dann Tausende von Familien in Armut leben, so taucht die Hoffnung auf, diesem Elend durch ein Amt entfliehen zu können, das besseren Verdienst bei leichter Arbeit verspricht. Wie im Fiebertraum der Welt man dieses Phantombild einer öffentlichen Anstellung, bis schließlich bei dem Einbruch der anderen eine tödliche Giftesverwirrung eintritt. Aber selbst wenn man die Verbrechen, die sich aus dieser eckigen Unmenschlichkeit ergeben, unbeachtet läßt, verbleibt eine tiefgehende Demoralisierung. Viele weigern sich, Beschäftigung, die ihnen ein bescheidenes Dasein bietet, anzunehmen, weil sie der Hoffnung nicht entsagen wollen, in einem öffentlichen Amt gute Beschäftigung zu finden und diejenigen, die durch einen Parteiwahl ihre Stellung verlieren, befinden sich in einer trostlosen Lage. Das Handwerk, das sie vorher betrieben, können sie nach Verlust ihres Amtes nicht mehr ausüben oder sie haben die Kraft eingebüßt, die schwere Arbeit, die sie früher verrichteten, wieder anzunehmen. Das Beamtenelend, das in

der ganzen Welt sprichwörtlich ist, tritt nirgends so zell hervor, wie in diesem Lande, weil das Amt nicht einmal geküßelt und weder demütigen muß, eines Tages außer Brod zu kommen.

Rur feste Anstellung kann diesem Elend steuern und was noch wichtiger ist, den Wahnsinn bannen, der sich aus der Klemmerzeit ergibt. Sobald unwillkürlich feststeht, daß mit einem Parteiwahl oder einer Personalauswahl in den hohen erhabenen Ämtern keine Klemmerverteilung verknüpft ist, wird dem verarmten Menschen nicht der Gedanke kommen, mit einer Pistole in der Hand eine Anstellung zu erzwingen zu wollen. Enttäuschungen, die in weiten Kreisen gehegt werden, können nicht aufkommen, wenn die Hoffnungen, aus denen sie entspringen, nicht gehegt werden können. Es wird das aber auch nicht bloß bei Individuen vor Schaden bewahren, sondern auch der Gesamtheit dienlich sein, denn sicherlich bedarf es erst eines Beweises, daß unter einem befähigten Klemmerwechsel eine gute Verwaltung nicht aufkommen kann. Der beste Präsident und der beste Bürgermeister vermag seinen Aufgaben nicht gerecht zu werden, wenn es an dem geeigneten Personal fehlt, auf welches er sich verlassen muß und dieser auf arbeitende Verwaltungsapparate ist nur durch permanente Amtsbauer zu erlangen.

Wohl muß zugehört werden, daß diese Wissenschaftler aufzudämmern beginnt, aber die Methoden sind nicht geeignet, zu dem erwünschten Ziele zu führen, weil bislang alles Gewicht auf die Anstellung gelegt und die Permanenz des Amtes zu wenig berücksichtigt wird. Bewerber um Ämter werden einer Prüfung unterworfen, die sehr geringen Wert besitzt, weil sie keine Aufklärung über die praktische Befähigung liefert. In anderen Ländern hat man keine Prüfungsprüfungen nach ameritanischer Art. Man verlangt eine Schulbildung, welche durch die Schulzeugnisse erwiesen wird. Dann beginnt der Kandidat seine Tätigkeit auf der untersten Stufe und wird nach der Befähigung, die er im Amte erworben hat, befördert. Aber eins und das ist die Hauptsache, daß er im Amte eintritt, verbleibt in demselben bis an sein Lebensende, so lange er sich nicht zu Schulden kommen läßt. Das verleiht die Demoralisierung, die bei uns nicht abwendbar ist. Niemand, der im Privatleben tätig ist, macht sich Hoffnung auf ein öffentliches Amt, denn er weiß, daß es ihm verschlossen ist, daß alle Beförderung und alle Einkünfte irrend welcher Art ihm nicht zu einem Amte verhelfen können; er muß von den ersten Anfängen in die Beamtenlaufbahn eingetretten sein und dann nicht zwischen öffentlicher und privater Tätigkeit abwechseln. Mit anderen Worten, die amtliche Beschäftigung in Europa ist kein Wert des Zufalls, sondern ein fester Beruf.

Auf der Rum- und Bananen-Insel.

Kingston, Jamaika, im April. Ueberauschend in seiner Großartigkeit, ein grüner Koloss, von wehlauchtem Regen bewaldet, so hat sich Jamaika vor unseren Blicken auf, als der „Große Karibik“ in violetter Morgenröte langsam am Horizont aufzugehen, mit Kanonen besetzte Landungsbog, die die Boten von Kingston gegen das Meer abschießen. Wir überfliegen natürlich nur einen Teil der großen Insel, den Osten, und der erste, bei der dräuenden Höhe nicht gerade erhebende Gedanke war, daß man dort höchst viele Kletterer müßten; denn wie eine Klettermauer, bis 2500 Meter, steigt gleich hinter Kingston, das mit dunkelgrünen Wäldern bedeckte Gebirge auf, das Welt jener Unterweltstücken, die Jamaika zur Zeit zu Zeit mit Urgewaltstürmen rütteln und schütteln. Das auf der Spitze der oben erwähnten Landungsbogende Port Royal, heute nur eine Garnison, weh davon zu erzählen. Früher war es die größte Stadt der Insel, bis es 1692 durch eine plötzliche Bodenstürzung, hauptsächlich in den Flüssen verdrängt; wie ein lebhaftes Bineta sieht man die Häuserreste im klaren Wasser noch heute auf dem Meeresgrund. Ganz Jamaika wurde damals vollständig umgeformt: Gebirgsflüsse sanken in sich zusammen, Flüsse veränderten ihren Lauf, Ortshäuser verschwanden vom Boden, über hundertaufen Menschen blühten in wenigen Stunden ihr Leben ein. Das letzte große Beben von 1907 bereitete dann dem inzwischen neu erstandenen Port Royal ebenfalls den Untergang, und man hat nun den Weg verloren, sich an dieser gefährlichen Stelle nochmals niederzulassen.

Es ist die Schuld des letzten großen Bebens, wenn Kingston, die Hauptstadt Jamaikas, den Besucher in seinen vielfach zu hoch gespannten Erwartungen ein wenig enttäuscht. Bis 1907 war es nächst Havana die lebhafteste und glanzvollste Stadt von ganz Westindien; seit jener Katastro-

phie aber, die es fast völlig vernichtete, sucht Kingston sich vergeblich aufzuheben. Die immer wiederkehrenden Erdstöße haben die Bevölkerung und besonders die Industrie und den Handel mühsam gemacht, so daß es scheint, als ob die neu aufstrebende Stadt Port Antonio Kingston's Erbschaft antreten wird. Was von Kingston übrig blieb oder wieder aufgebaut wurde, kann, mit Ausnahme eines prachtvollen Strandhotels, den Fremden nicht lange fesseln. In den staubigen Straßen lungert träge farbige Volk herum, und in den für das exotische Kolonialleben so charakteristischen „Stores“, in denen auf winzigen Raum alle irdischen Verkaufsgegenstände angehäuft sind, lauert, den schmalen Mund ewig von einem Lächeln belagert, irgend ein Herr Fingerring oder Kette, der einestweilen Händler, der mit seiner Geistesfreiheit den ganzen westindischen Kleinhandel erobert hat. Auch das ferne Hindien hat von seinem Menschenüberfluß an Jamaika abgegeben. Die englische Regierung sah sich zur Einführung ostindischer Kulis gezwungen, weil die Negers und Mulatten grundsätzlich nur das Allerniedrigste arbeiten, nach ihrer Ansicht immer noch viel zu viel, für die Bedürfnisse der Plantagenwirtschaft auf zu wenig. Die bescheidenen Hindus leben mit ihren Familien in eigenen Niederlassungen und verschmähnen es, sich mit Negern zu vermischen.

Wohl muß zugehört werden, daß diese Wissenschaftler aufzudämmern beginnt, aber die Methoden sind nicht geeignet, zu dem erwünschten Ziele zu führen, weil bislang alles Gewicht auf die Anstellung gelegt und die Permanenz des Amtes zu wenig berücksichtigt wird. Bewerber um Ämter werden einer Prüfung unterworfen, die sehr geringen Wert besitzt, weil sie keine Aufklärung über die praktische Befähigung liefert. In anderen Ländern hat man keine Prüfungsprüfungen nach ameritanischer Art. Man verlangt eine Schulbildung, welche durch die Schulzeugnisse erwiesen wird. Dann beginnt der Kandidat seine Tätigkeit auf der untersten Stufe und wird nach der Befähigung, die er im Amte erworben hat, befördert. Aber eins und das ist die Hauptsache, daß er im Amte eintritt, verbleibt in demselben bis an sein Lebensende, so lange er sich nicht zu Schulden kommen läßt. Das verleiht die Demoralisierung, die bei uns nicht abwendbar ist. Niemand, der im Privatleben tätig ist, macht sich Hoffnung auf ein öffentliches Amt, denn er weiß, daß es ihm verschlossen ist, daß alle Beförderung und alle Einkünfte irrend welcher Art ihm nicht zu einem Amte verhelfen können; er muß von den ersten Anfängen in die Beamtenlaufbahn eingetretten sein und dann nicht zwischen öffentlicher und privater Tätigkeit abwechseln. Mit anderen Worten, die amtliche Beschäftigung in Europa ist kein Wert des Zufalls, sondern ein fester Beruf.

Lokal-Bericht

Thure Geschichte.

Superintendent Erich veranlagt die Kosten des Umbaus des Rathhauses auf \$230,000.

Dem Arbeitsdirektor Fosdick wurden gestern vom Superintendenten der städtischen Gebäude Jakob Erich genaue Kostenschätzungen für eine gründliche Reparatur sowie einen weiteren Ausbau des Rathhauses unterbreitet. Herr Erich hat bereits das Defektbedürfnis der Rathhaus-Reparatur bedarf, da sowohl die Heizanlage, wie namentlich die elektrische Leitung sich in ganz traurigem Zustande befinden. Außerdem sind die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bei weitem unzureichend und Herr Erich befürwortet aus diesem Grunde den Ausbau eines Flügels des Rathhauses durch das Aufsetzen von drei weiteren Stockwerken.

Die nächste Versammlung des neuesten Lehrervereins „Harmonie“ wird am Samstag, den 18. April, Abends 7 1/2 Uhr, in der Wohnung des Fräuleins Louise Kreh, 2409 Ohio Avenue, stattfinden. Fräulein Frieda Schmitzer wird einige Vorträge vortragen und Fräulein Emma Müller hat es übernommen, über

die sich zur Regenzeit in reißende Ströme verandert, verlor die Insel überreich mit Wasser. Jamaika ist ein Pflanzenparadies, der grüne Smaragd im funkelnden Gescheide des britischen Kolonialbesitzes. Zwar hat die einzige Quelle des Wohlstandes die Zuderrohrkultur, infolge der schweren Krisen auf dem Zudermarkt sehr nachgelassen und mit ihr zugleich, zum Schmerz aller Erogerntebauern, die ehemals so berühmte Rumindustrie; aber die Pflanzer haben sich für mit Energie auf ein neues Unabwärtig gelegt, mit dem sie die ganze Welt überschweben: die Banane. Allein eine einzige Gesellschaft, die United Fruit Company, führt mit einer Flotte von 35 Dampfern jährlich rund 60 Millionen Bündel Bananen aus, außerdem 10 Millionen Kotosnüsse. Ob der Berliner Junge, der sich vom Wagen herunter „for'n Trotschen Bananen“ kauft, wohl eine Ahnung davon hat, wie er mit seinem Korb voll Blüten und Gedelen eines Welthandels-Artikels beiträgt und welcher westindische Pflanzer hätte es vor einem Menschenalter für möglich gehalten, daß diese Frucht, die damals höchstens ein hohes Ansehen genoss, in der Zukunft Jamaikas noch einmal an erster Stelle stehen würde? Erst im letzten Abstand hinter der Banane folgen jetzt Kaffee, Zuderrohr, Kotosnüsse und Raps. Bananen pflanzen ist leicht, schon im zweiten Jahr getätigt, das schnell aufstrebende Gewächs erntet. Aber zum Export im großen Maßstab sind zwei Erzeugnisse erforderlich: die Gefriertechnik und die Verbilligung der Dampferfrachten. Erst als es möglich wurde, die Ladungen der Schiffe in einer beständig kühleren Temperatur zu halten, konnte man an den nördlichen Seetrassen der leicht zerlegbaren Früchte denken. Die Bananenfrachten spielen jetzt in der Weltwirtschaft eine Hauptrolle, und so mancher Tramp-Kapitän, der sich hier früher, ohne Ladung zu finden, in den Häfen herumtrieb, hat jetzt alle Hände voll zu tun. Und wenn einem Farmer nichts Besseres einfällt, dann legt er sich auf Bananen — was indessen nur billiger zu verheben ist.

Jamaika gehört seit 1670 der britischen Krone, und die Engländer haben die Insel zu einer kleinen Mutterkolonie gemacht. Schon 1845 gab es hier eine Eisenbahn, ein Netz vorzüglicher Straßen überzieht das ganze Land. Die aus Afrika kommende Bevölkerung, die als Nachkommen der früheren Sklaven an die Stelle der längst ausgewanderten indischen Urvölker getreten ist, hält gute Ordnung. Wälder hat Jamaika in politischer Hinsicht ein sehr idyllisches Dasein geführt, aber es ist nicht anzudeuten, daß in Zukunft, wenn nach Gründung des Panama-Kanals Windmühlen an weltpolitische Bedeutung gewinnt, die Insel als wichtiger Stützpunkt der britischen Macht in diesen Zonen noch zu wichtigen Aufgaben bestimmt sein wird.

Rechtsfälle mit tödlichem Ausgang

beschäftigen die Kriminalabteilung.

In einem Falle wurde eine neue Verhandlung bewilligt. — In einem andern Falle erfolgte Freisprechung. — Verschiedene Angeklagte werden den Großgeschworenen überwiesen. — Theodor Fleud war an William Meyers Tod unschuldig. — Mitschuldiger vor Gericht. — Ungarischer Verein auf Schadenersatz verklagt. — Dem ausgeschlossenen Mitglied werden \$75 zugespochen. — Die Richter haben einen geschäftigen Tag.

Ein umfangreiches Dodel wurde gestern von Richter Yeatman in der Kriminalabteilung des Municipalgerichts erledigt. Staatsanwalt Bogus wohnt in den Verhandlungen bei. Längere Zeit nahmen die Verhandlungen gegen den ehemaligen Stadtvater William Klein und den Chauffeur John Hagen in Anspruch, die der fahrlässigen Tötung und des rücksichtslosen Autofahrens beschuldigt waren. Die Genannten werden für den Tod der 70-jährigen Frau Jennie Herter verantwortlich gehalten, welche vor einigen Wochen bei einem Automobilunfall am Reading Road von dem Automobil des Hagen getroffen wurde. Richter Yeatman hatte die Angeklagten bereits den Großgeschworenen überwiesen, als die Verteidiger um einen neuen Termin nachsuchten, um beweisen zu können, daß dieselben die Fahrgeschwindigkeit nicht überschritten hätten. Dem Antrage wurde stattgegeben und der neue Termin auf den 24. April angelegt.

Einen ebenfalls unerwarteten Ausgang nahm die Verhandlung gegen die Chauffeure Carl Vogel, Frank Carr, John Carr und Fred Smith. Vogel war des Totschlags und rücksichtslosen Autofahrens und die anderen nur des rücksichtslosen Fahrens beschuldigt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, vor einigen Wochen den italienischen Arbeiter G. Floral an der Spring Grove Avenue überfahren und getötet zu haben. Die Beschuldigten wurden sämtlich freigesprochen, da keine bestimmte Anklage von irgend einer Seite gegen sie erhoben und auch kein Strafvermerk gestellt war. Die Zeugenaussagen gingen sehr weit auseinander, so daß die Angeklagten des rücksichtslosen Fahrens, welches vollstreckt gegen sie erhoben war, ebenfalls fallen gelassen werden mußte. Der Grand Jury wurde unter \$1000 Bürgschaft der Klaffschreiber William Griffith überwiesen, welcher seinen Lehrgeldes in Konflikt gekommen war, durch einen Messerschlag, Jeffrey, der unordentlichen Betragens angeklagt war, wurde freigesprochen.

Rechtsfälle mit tödlichem Ausgang

beschäftigen die Kriminalabteilung.

In einem Falle wurde eine neue Verhandlung bewilligt. — In einem andern Falle erfolgte Freisprechung. — Verschiedene Angeklagte werden den Großgeschworenen überwiesen. — Theodor Fleud war an William Meyers Tod unschuldig. — Mitschuldiger vor Gericht. — Ungarischer Verein auf Schadenersatz verklagt. — Dem ausgeschlossenen Mitglied werden \$75 zugespochen. — Die Richter haben einen geschäftigen Tag.

Ein umfangreiches Dodel wurde gestern von Richter Yeatman in der Kriminalabteilung des Municipalgerichts erledigt. Staatsanwalt Bogus wohnt in den Verhandlungen bei. Längere Zeit nahmen die Verhandlungen gegen den ehemaligen Stadtvater William Klein und den Chauffeur John Hagen in Anspruch, die der fahrlässigen Tötung und des rücksichtslosen Autofahrens beschuldigt waren. Die Genannten werden für den Tod der 70-jährigen Frau Jennie Herter verantwortlich gehalten, welche vor einigen Wochen bei einem Automobilunfall am Reading Road von dem Automobil des Hagen getroffen wurde. Richter Yeatman hatte die Angeklagten bereits den Großgeschworenen überwiesen, als die Verteidiger um einen neuen Termin nachsuchten, um beweisen zu können, daß dieselben die Fahrgeschwindigkeit nicht überschritten hätten. Dem Antrage wurde stattgegeben und der neue Termin auf den 24. April angelegt.

Einen ebenfalls unerwarteten Ausgang nahm die Verhandlung gegen die Chauffeure Carl Vogel, Frank Carr, John Carr und Fred Smith. Vogel war des Totschlags und rücksichtslosen Autofahrens und die anderen nur des rücksichtslosen Fahrens beschuldigt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, vor einigen Wochen den italienischen Arbeiter G. Floral an der Spring Grove Avenue überfahren und getötet zu haben. Die Beschuldigten wurden sämtlich freigesprochen, da keine bestimmte Anklage von irgend einer Seite gegen sie erhoben und auch kein Strafvermerk gestellt war. Die Zeugenaussagen gingen sehr weit auseinander, so daß die Angeklagten des rücksichtslosen Fahrens, welches vollstreckt gegen sie erhoben war, ebenfalls fallen gelassen werden mußte. Der Grand Jury wurde unter \$1000 Bürgschaft der Klaffschreiber William Griffith überwiesen, welcher seinen Lehrgeldes in Konflikt gekommen war, durch einen Messerschlag, Jeffrey, der unordentlichen Betragens angeklagt war, wurde freigesprochen.

Thure Geschichte.

Superintendent Erich veranlagt die Kosten des Umbaus des Rathhauses auf \$230,000.

Dem Arbeitsdirektor Fosdick wurden gestern vom Superintendenten der städtischen Gebäude Jakob Erich genaue Kostenschätzungen für eine gründliche Reparatur sowie einen weiteren Ausbau des Rathhauses unterbreitet. Herr Erich hat bereits das Defektbedürfnis der Rathhaus-Reparatur bedarf, da sowohl die Heizanlage, wie namentlich die elektrische Leitung sich in ganz traurigem Zustande befinden. Außerdem sind die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bei weitem unzureichend und Herr Erich befürwortet aus diesem Grunde den Ausbau eines Flügels des Rathhauses durch das Aufsetzen von drei weiteren Stockwerken.

Die nächste Versammlung des neuesten Lehrervereins „Harmonie“ wird am Samstag, den 18. April, Abends 7 1/2 Uhr, in der Wohnung des Fräuleins Louise Kreh, 2409 Ohio Avenue, stattfinden. Fräulein Frieda Schmitzer wird einige Vorträge vortragen und Fräulein Emma Müller hat es übernommen, über

tragens vor den Schranken. Cummings, welcher kein gefährlicher Charakter ist, erklärte, daß er die Waffe zu seinem persönlichen Schutz trage und wurde die Beschuldigung in unordentlichem Betrag umgändert, \$5 und Kosten lautete das Urteil.

Edward Costello hatte sich gestern zum zweiten Male unter der Beschuldigung der beschäftigten Tötung des Bahnmeisters Richard Mente zu verantworten. In der ersten Verhandlung wurde Costello freigesprochen, da der Kläger nicht zum Termin erschienen war. Herr Mente befand sich zur Zeit der ersten Verhandlung im Hospital und konnte daher nicht persönlich anwesend sein. Die gefällige Verhandlung gegen Costello nahm für diesen einen sehr glücklichen Verlauf, denn der Beschuldigte wurde zu einer suspendierten Geldstrafe von \$10 nebst Kosten verurteilt.

Arthur Duffin, welcher des Angriffs und der beschäftigten Tötung des Henry Singleton beschuldigt war, wurde freigesprochen, da der Kläger nicht erschienen war.

Dud Ellis und Jack Horn, welche des Angriffs und der beschäftigten Tötung, begangen an William Campbell, beschuldigt waren, wurden freigesprochen, da die Zeugen nicht auszusagen waren.

Henry Murphy, welcher unter derselben Beschuldigung, begangen an Walter Bryant, vor dem Richter stand, konnte ebenfalls als freier Mann den Gerichtssaal verlassen, da von einer Bestrafung des Beschuldigten Abstand genommen war.

Eberhard Blumfield hatte sich ebenfalls unter der Anklage der beschäftigten Tötung des John Simons zu verantworten, jedoch wurde von einer Bestrafung des Beschuldigten aus Rücksicht des Klägers Abstand genommen. Blumfield wurde freigesprochen.

Mit einer Freisprechung endete die Verhandlung gegen S. Scheinsohn, welcher der Unterschlagung beschuldigt war. Scheinsohn hatte eine Uhr und Kette für eine Bekannte aus dem Versteck geholt, soll aber die Gegenstände angeblich nicht abgeliefert haben. Die Sache wurde anscheinend außergerichtlich beigelegt.

Der des Großdiebstahls beschuldigte Stanley Bennell, welcher beschuldigt war, William J. Mees \$45 entwendet zu haben, wurde freigesprochen, da der Tatbestand nicht erwiesen werden konnte.

Derselben Ausgang hatte die Verhandlung gegen Grace Young, welche einem ihrer „Runden“ den Betrag von \$48 demant hat soll.

Thom. Dean, ein Jodeler, welcher der Vorsehung falscher Thatsachen durch Joseph Sieber beschuldigt war, mußte freigesprochen werden, da der Ankläger es vorgezogen hatte, nicht zu erscheinen. Dean hatte durch Sieber Weiten auf Pferde rennen abblenden lassen, dabei aber den Kläger überholt. Beim Verlassen des Gerichtszimmers wurde Dean auf eine neue Beschuldigung der Vorsehung falscher Thatsachen verurteilt, welche A. Burthard erhoben hatte. Burthard hatte dem Beschuldigten angeblich den Betrag von \$50 übergeben, welchen er auf ein Pferd anlegen sollte. Diese Summe soll Dean für sich behalten haben.

In der Polizei-Abteilung des Municipalgerichts führte Richter Bell den Vorfall. John Schwarz war angeklagt, sich als Kollaborateur der Gopple Hope Mission ausgegeben und für diese Gelder kollektiert zu haben. Der Beschuldigte wurde zu einer Geldstrafe von \$50 nebst Kosten verurteilt.